

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer

Anzeigen kosten die sechsgepaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. —
Reklamen die dreigeipaltene Petitzeile 40 Pfg. Abonnementspreis
monatl. 25 Pfg., mit Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post Mk. 1.30 pro Quartal.



für den Maingau.)

und Samstags das illustr. Wochblatt „Seifenblasen“

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Kartäuserstraße Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Nummer 39.

Samstag, den 29. März 1913.

17. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Die heutige Nummer umfasst

6 Seiten

außerdem die Unterhaltungs-Beilage und das illustr. Wochblatt „Seifenblasen“.

Bekanntmachung.

Der Unterricht ist mit dem neuen Schuljahr morgens von 8-12 und nachmittags von 1-3 Uhr. Die Aufnahme der schulpflichtigen Knaben findet Dienstag von 1-2 Uhr in der neuen Schule und die der Mädchen von 2-3 Uhr in der Grabenstraße-Schule statt.
B r e g, Rektor.

Letzte Kuh- und Brennholzversteigerung.

Mittwoch, den 2. April 1913 kommen im Bischofsheimer Gemeindefeld zur Versteigerung:

27,95	Im Fichten-Verbstangen,
2	Rm. Buchen-Scheiter,
30	„ Eichen- „
2	„ Buchen-Knüttel
169	„ Eichen- „
3	„ Birken- „
87	„ Kiefern- „
3	„ Fichten- „
17	„ Eichen-Knüttel
65	„ Kiefern- „
9	„ Fichten- „
2	„ Eichen-Stöcke
39	„ Kiefern- „

1840 Stück „ Wellen.
Das teilweise zerstreut stehende Holz wird nicht vor-

gezeigt.
Zusammenkunft vorm. 8 $\frac{1}{2}$ Uhr Bohnensee-Aspen-

hölzschneise.
Am Schlusse der Versteigerung kommt die Streu von

Wegen und Schneisen zum Ausgebot, gegen 11 Uhr

tritt Mehlsee die Verbstangen.
Bischofsheim, den 27. März 1913.

Großherzogliche Bürgermeisterei Bischofsheim.
H ü n e r k o p f.

Totales und von Nah u. Fern.

Flörsheim, den 29. März 1913.

a Zur Leichenlandung im Main. Die hier am 15. März im Main gelandete Leiche ist als die des Maurers Johann Christian Vorch aus Kellertbach, Kreis Gochsheim, anerkannt worden.

a Unfall. Der 34jährige Sohn des Tagelöhners Os- wald Frey stürzte beim Stelzenlaufen so unglücklich, daß er sich einen schweren Leishaden zuzog. Der Junge wurde sofort in die Klinik nach Wiesbaden gebracht und operiert werden.

Th. Einer der sich in Rüsselsheim umgesehen schreibt uns: In diesem Frühjahr herrscht hier eine außerordentlich rege Bautätigkeit. Der Großbetrieb Opel geht seiner Vollendung entgegen. Die Fabrik-Neubauten mit ihrer kraftstrotzenden, gewaltigen Architektur üben auf den Besucher eine überwältigende Wirkung aus und lassen über die Wunder der modernen Baukunst nicht aus dem Staunen kommen. Im Betrieb selbst ist im Laufe der Jahre manche Umwandlung geschehen und die Firma Opel ist im Automobilbau wohl eine der führenden in Deutschland geworden. Aber man baut hier nicht bloß Fahrräder und Autos, sondern auch Flugmotoren, Automobilfeuerpumpen und Motorpflüge. Eine ganze Reihe deutscher Städte, wie Reg., Mainz, Darmstadt u. a. haben Opelpumpen und bewahren sich diese vorzüglich. Westlich und östlich unseres Ortes sind eine ganze Reihe Straßen aus dem Boden gewachsen. Es sind größtenteils Arbeiter- und Beamtenwohnungen, welche hier stehen. Die Häuser machen durch ihre einfache, aber schöne Architektur einen so recht heimischen Eindruck. Diese Straßen sind fast Gartenstraßen geworden und die Anwohner wetteifern miteinander in mühseliger Bewirtschaftung des Gartens. Um diese Häuschen sind die Rüsselsheimer zu beneiden. Man sollte doch auch endlich einmal hier in Flörsheim im Kleinwohnungsbau das so stark eingewurzelte Schablonenhafte meiden. Unsere Baumeister brauchen bloß zu wollen, wenn wo ein Wille, da ist auch ein Weg. Daß sie es können, haben sie schon selbst bewiesen. Im Zentrum von Rüsselsheim baut man eine ganze Anzahl Geschäftshäuser, von welchen das des Konsumvereins besonders schön zu werden verspricht. Auf den nach Flörsheim

Einladung.

Anlässlich des Scheidens der hochwürdigen Herrn Missionspatres, veranstalten sämtliche hiesigen Vereine und die gesamte Bürgerschaft heute Abend eine

Abschieds-Feier

vor dem Pfarrhause. Die Auffstellung findet gleich nach der Abendandacht am Main (Lagerplatz) statt und wollen sich die Mitglieder der Vereine mit ihren Fackeln dort einfinden. Die Ordnung und Führung haben in bereitwilligster Weise Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr übernommen und wird gebeten, deren Anweisung Folge zu leisten.

Der unterzeichnete Vorstand hat Sorge getragen, daß die Feier durch Musik, sowie Gesangsvorträge der einzelnen Gesangsvereine und zum Schluß durch ein Feuerwerk verschönt wird. Ein Zug durch die Ortsstraßen oder eine weitere Feier in einem Lokal findet nicht statt.

Der kath. Kirchenvorstand.

zu gelegenen ehemals dem Freiherrn von Sedendorf-Berna gehörigen Garten und Weinberg baut die Firma Helfrich einen Villenblock. Wo sich, wie der Dichter sagt: „laufend fleißige Hände regen“, darf auch das Herz der Gemeinde, die hiesige Verwaltung, nicht stille stehen und sie tut's nicht. In dem am 1. März in den Besitz der Gemeinde übergegangenen Sedendorfschen Park ist beabsichtigt, noch in diesem Jahre ein neues Rathaus mit sämtlichen Verwaltungsabteilungen zu bauen. Das ehemalige Herrenhaus soll als Krankenhaus umgebaut werden. Auf dem übrigen Teil wird noch ein großes modernes Schulhaus à la Flörsheim errichtet und die übrigbleibende größte Fläche dient den hiesigen Einwohnern als Erholungspark und wird ganz bald der Öffentlichkeit übergeben werden. Das alles zeigt von tüchtiger Wirtschaftlichkeit und wünschen wir unserem Nachbarorte zu seiner Entwicklung viel Glück, damit nicht ein moderner Drache, die von uns allen so gefürchtete wirtschaftliche Krise seinen hochgesteckten Idealen und Hoffnungen jäh ein Ende bereitet. Mit einem „Gut Gud“ bis nächstesmal.

a Aus Wahlkreis Höchst-Homburg-Usingen. Der Wahlverein der fortschrittlichen Volkspartei für den 1. Wahlkreis Höchst-Homburg-Usingen hält am 6. April vorm. 11 Uhr im Hotel „Adler“ in Friedrichsdorf i. T. seine diesjährige Generalversammlung ab. Die Tagesordnung umfaßt folgende Punkte: 1. Rechenschaftsbericht, 2. Kasienbericht, 3. Neuwahl des Vorstandes, 4. Wahl der Revisoren und Dechargeerteilung, 5. die bevorstehenden Landtagswahlen und die Kandidatenfrage, 6. Wünsche und Anträge aus der Versammlung. Im Anschluß an die Generalversammlung findet um 1 Uhr im Hotel „Adler“ ein gemeinschaftliches Mittagessen und um 4 Uhr im „Weißen Turm“ eine öffentliche Versammlung statt, in welcher Herr Stadtverordneter Justizrat Dr. Helfrich über die „politische Lage“ und Herr Stadtverordneter Goll über die „Landtagswahl“ sprechen werden.

a Hartes, kalkhaltiges Leitungswasser ist zum Waschen sehr ungeeignet, da die im Wasser enthaltenen, festen Bestandteile sich mit einem Teil der Seife zu einer unlöslichen, schmierigen Masse verbinden, welche sich in der Wäsche festsetzt und die sogenannten Kalk- oder Fettläuse bildet. Bei hartem Wasser wird also von vornherein ein Teil der Seife für die Wäsche unwirksam. Zum Enthärten kalkhaltigen Wassers löst man eine Hand voll Selters Bleich-Soda in etwas lauwarmem Wasser auf und vermischt diese Lösung mit dem Waschwasser. Wenn sich nach halbstündigem Stehen ein Bodensatz gebildet hat, so schöpft man das Wasser vorsichtig ab und erhält so ein vortreffliches weiches Wasser.

Usingen, 29. März. Über einen Autodiebstahl, der am ersten Osterfeiertag in Frankfurt vorkam und die Auffindung des Wagens im nördlichen Taunus, weiß das „Kreisblatt“ aus dem Orte Hundstadt folgendes

zu berichten: Aus verschiedenen Umständen zu schließen, müssen es mehrere Abenteurer gewesen sein, die am ersten Feiertagabend gegen 9.30 Uhr vor dem Restaurant in Frankfurt a. M. das Auto des Herrn Rada von Oberusel stahlen, um mit diesem eine Vergnügungstour in den Taunus zu unternehmen. Damit die Erkennung sich schwieriger gestalten sollte, wurden rasch die Nummern am Wagen geändert. In flotter Fahrt ging es dem Taunus zu, bis infolge einer Kollision mit einer Telegraphenstange der Wagen vollständig defekt wurde. In diesem Zustande passierte das Auto am zweiten Feiertag früh das Dorf Hundstadt, um bald darauf in der Nähe der Gravenwiesbacher Chaussee, wahrscheinlich infolge Versagens der Steuerung, im Chausseegraben Ruhe von der bewegten Fahrt zu finden. Einer der Gauner, dem die Vergung eines schweren Koffers sehr am Herzen lag, restaurierte sich in einer Wirtschaft zu Hundstadt und dampfte dann per Bahn ab. Seine Genossen müssen sicherlich schon früher nach erfolgter Pannne Reihhaus genommen haben. Die Ortsbehörde zu Hundstadt ließ das schwer beschädigte Auto in Gewahrsam bringen und benachrichtigte sofort die Polizeibehörde in Frankfurt. Inzwischen ist der Wagen von seinem Besitzer abgeholt worden. Der Schaden beläuft sich auf etwa 3000 Mark.

Frankfurt a. M. (Den beschlagnahmten Wein getrunken.) Als man vor etlichen Wochen die ehemalige Klingerschule, in der das Amtsgericht und die Amts- und Staatsanwaltschaft untergebracht waren, räumte, hatte man übersehen, auch 14 verschiedene Flaschen mit Wein und Spirituosen in Sicherheit zu bringen. Die Flaschen waren vom Untersuchungsrichter beschlagnahmt worden, weil der Inhalt angeblich zu viel Spiritus enthielt, und sollte deshalb chemisch untersucht werden. Fünf Arbeiter, die bei den Abbrucharbeiten beschäftigt waren, fanden die Flaschen und — tranken sie aus, sodaß die Befiger nunmehr kein Strafverfahren zu fürchten haben. Wegen Mordraub bekam jeder der Arbeiter einen Strafbettel über 10 Mark, gegen den sie richterliche Entscheidung beantragten. Vor Gericht nahmen sie aber den Einspruch wieder zurück.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Weiher Sonntag hl. Messen 1/8, 6, 1/7 Uhr, 8 Uhr Schulgottesdienst, 9 Uhr Hochamt mit Feier der ersten hl. Kommunion. Nachmittags 2 $\frac{1}{2}$ Uhr feierlicher Schluß der hl. Mission; Schulpflichtige Kinder, die noch nicht zur hl. Kommunion gegangen sind, haben keinen Zutritt, weder zum Hochamt, noch zur Schlußfeierlichkeit. Nachmittags 6 Uhr Aufnahme der Erstkommunikanten in die lat. Bruderschaft. Montag 7 $\frac{1}{2}$ Uhr hl. Messe für Verstorbene. Dienstag 7 Uhr Jahramt für Andr. und A. M. Kleinfelder.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 30. März 1913.
Beginn des Gottesdienstes um 2 Uhr.

Der Fall von Adrianopel.

Den Balkankrieg hatten Rüstisse, Eule Burgas, Rumunowo entschieden, die Feldschlachten, in denen der erste schnelle Stoß jungfräulicher Völker die Heeresmacht des alten Osmanenreiches zerbrach. Adrianopel aber stand vom ersten Tag bis heute, vor und nach diesen entscheidenden Schlagen im Mittelpunkt des Krieges, im Mittelpunkt nicht nur des Interesses aller zuschauenden Menschen, sondern auch des Volksempfindens in den kriegführenden Staaten und im Mittelpunkt der politischen Erwägungen, die den Feldzug vor allem in seinem zweiten Teile bestimmten.

Adrianopel ist gefallen. Nicht dem Hunger ist es erlegen, der seit Monaten an der tapferen Feste genagt hat. Die schützenden Bollwerke haben den Stößen der dauernden Beschießung, dem letzten Sturm der tapferen Bulgaren nicht standgehalten. Leichen auf Leichen hat der Belagerer um die Stadt getürmt, und über diese Leichenwälle hinweg ist er jetzt in die langbegehrte Festung eingedrungen. Die Eroberung Adrianopels muß der bulgarischen Armee teuer zu stehen gekommen sein, und man kann wohl darüber in Zweifel sein, ob der Siegespreis im Verhältnis stand zu den Opfern, mit denen er erkämpft wurde. Der Siegespreis war ja in den letzten Wochen eigentlich nicht mehr die Stadt selbst, denn es stand bereits fest, daß diese im Friedensschluß den Bulgaren ohnehin zufallen würde. Es war nur noch der Ruhm, den Preis aus eigener Kraft errungen zu haben, für den Tausende von Bulgaren in diesen Tagen das Leben hinwarfen. Aber das sind Dinge, die nur die Regierung in Sofia angingen. Das Heer hatte den Befehl, die Stadt zu nehmen um jeden Preis. Es hat sie genommen, und für die Soldaten, die geblieben und die eingekerkert sind in die Festung, ist es wohl ein tapferes, ein heldenhaftes gewesen. Helden aber waren auch die Männer, die monatelang Adrianopel gehalten haben, und den Namen dieser Stadt wird der Geschichtsschreiber des Osmanenreiches unmittelbar neben den Namen Plewna setzen dürfen. Noch wissen wir wenig Positives über den Hergang dieser Verteidigung im einzelnen. Aber soviel ist gewiß, daß die Verteidiger vieles erduldet haben, Hunger und Not und eine monatelange Beschließung. Und alles in dem resignierenden Bewußtsein, dem Kriege doch keine entscheidende Wendung mehr geben zu können, in dem Bewußtsein, daß ihr Sultan alle seine europäischen Besitzungen verloren hatte und nicht mehr wiedergewinnen würde, daß es sich nur noch um eine Grenzfrage von wenigen Kilometern handelte, ob Adrianopel fiel oder nicht. Nichts ist so schwer, als nicht mehr um den Sieg zu kämpfen, sondern nur noch um etwas mehr oder weniger Niederlage. Das haben die Helden von Adrianopel getan — Schukri Pascha hieß ihr Führer —, um die Ehre ihrer Nation und aus Pflicht gegen ihr Vaterland haben sie standgehalten und zu tausenden sich geopfert. Das aber brauchen auch wir Deutsche nicht zu vergessen, denen die Schuld an den verlorenen türkischen Feldschlachten zu unrecht zugeschoben wurde: Schukri war ein Schüler deutscher Kriegskunst und die Festung Adrianopel ein Werk deutschen Festungsbaues.

Keine Stadt ist uneinnehmbar. Auch an der festesten, auch an der am tapfersten, am beharrlichsten verteidigten Festung, wenn sie nicht durch Entsatz oder Friedensschluß befreit wird, muß einmal das Schicksal sich erfüllen. In früheren Jahrhunderten, als die meissen Kriege nur mit halber Kraft geführt wurden, mehr mit dem Ziel, den Gegner zu ermatten als ihn zu vernichten, da konnten Festungen und Feldschlachten beinahe als gleichwertige Kriegsmittel gelten. Heute wird auf beiden Seiten die volle Kraft eingesetzt, und nur die offensibare Wehrlosigkeit empfindet der Unterliegende als Entscheidung. Die Feldschlacht allein ist es, die diese Entscheidung bringt. Der Festungskrieg spielt bloß die zweite Rolle. Die Festung kann nur noch die Entscheidung oder die Wirkungen einer Entscheidung aufhalten. Das zweite war die Aufgabe Adrianopels. Noch immer hoffte man am Goldenen Horn, die Wirkungen dieses verlorenen Krieges abzuschwächen, und je länger die trügerische Feste sich hielt, desto berechtigter schien solche Hoffnung. In den letzten Wochen allerdings sah auch die jungtürkische Regierung ein, daß Adrianopel selbst nicht mehr für das Reich zu retten war, auch wenn es bis zum Friedensschluß den Bulgaren widerstand. Aber man hoffte doch, durch das tapferer Aushalten der Stadt in anderen Fragen Vorteile zu gewinnen. Mehr als alles andere aber war es die Aufgabe Adrianopels, die Ehre der türkischen Waffen zu retten, und diese Aufgabe ist erfüllt, auch wenn die Festung sich nicht bis zur letzten Stunde halten konnte.

Ueber alles die Ehre.

Roman von M. R. Herrmann.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Der Angeredete zuckte schuldbehaftet zusammen. Er überlegte einen Augenblick, ob er nicht eingestehen sollte, daß auch er zu dieser Gesellschaft gehörte, doch sagte er sich, daß dann ein kräftiges Donnerwetter auf ihn herabregnen würde, deshalb entgegnete er leichtsin: „Ich weiß nicht, woher Du Deine Wissenschaft über das Vereinshaus hast. Das aber weiß ich, daß ich von einem hohen Spiel bisher nichts wahrgenommen habe. Jedenfalls wurde nicht hoch gespielt, wenn wir Offiziere dort waren. Ja, ja, auf Ehre, Papa!“

„Dah das!“ entgegnete der General. „Doch nun laßt mich allein. Ihr verlaßt heute, oder wenigstens so lange, wie ich es Euch nicht mitgeteilt habe, die Kommandantur nicht. Weht zur Mama hinüber. Du, Rudolf, sprichst über unsere Unterredung vorläufig noch nichts. Ich werde Klarheit in der Sache schaffen.“

Als beide Söhne das Zimmer verlassen hatten, war er an den Schreibtisch gegangen und schrieb an seinen Bankier einige Zeilen, in denen er ihm mitteilte, daß er den Wechsel schon heute einlösen wolle. Der Bankier aber mußte sich wohl geriert haben, denn er habe doch seinem Sohn Adalbert den Wechsel übergeben. Er erwartete den Bankier zur Empfangnahme des Geldes umgehend.

Der Diener überbrachte den Brief dem Bankier Schönfelder. Der Bankier schüttelte den Kopf, als er den Brief durchgelesen, dann übergab er das Schreiben seinem Proturisten, der ebenfalls nicht wußte, was er daraus entnehmen sollte.

„Ich weiß nicht, was Eggelenz damit meint.“ bemerkte der Chef. „Der Wechsel ist uns von Herrn Oberleutnant Rudolf von Ehrenstein zum Diskont übergeben worden. Da wird der jüngere Herr sich wohl den Wea haben ersparen wollen.“

Wird der Fall von Adrianopel den Friedensschluß wieder hinauszögern? Die Bulgaren haben lange gedroht, ihre Forderungen zu erhöhen, wenn sie die Festung mit Wassergewalt erobern müßten. Wir glauben nicht, daß sie einen solchen Versuch machen werden. Man ist in allen kriegführenden Staaten des Kampfes so müde, und die Bulgaren besonders sind demnach geschwächt, daß sie aufatmen werden und zweifellos froh sind, so schnell als möglich ein Ende machen zu können. Sie haben Adrianopel aus eigener Kraft erobern wollen, weil ihren anfänglichen Siegen eine so lange Pause mangelnden Erfolges gefolgt war, weil sie die größten Opfer unter ihren Verbündeten gebracht und den geringsten Gewinn eingeheimst hatten. Sie können jetzt auf eine Wassermauer hinweisen, der kein anderer Balkanstaat eine gleiche an die Seite zu setzen hat. Wir hoffen, daß nach diesem letzten und vielleicht an Menschenopfern fürchterlichsten Schlag dieses Krieges die Stunde des Friedens gekommen sein wird. F. J.

Die Auffassung in Konstantinopel.

Der „Tanin“ schreibt, daß der Fall von Adrianopel keineswegs die Pforte verpflichtet, den Frieden abzuschließen. Die türkische Auffassung über den Zutritt der Bulgaren zur Küste des Marmarameers und über die Kriegsentwädigung können auch durch einen Sieg der Bulgaren über Adrianopel nicht verdrängt werden. Falls Bulgarien neue Bedingungen stellt, so werden diese nicht allein für die Türkei, sondern auch für die Großmächte unannehmbar sein. Der Artikel des „Tanin“ läßt klar durchblicken, daß die Pforte bereit wäre, auf der Grundlage der Vorschläge der Großmächte in die Friedensverhandlungen einzutreten.

Nach einer „Matin“-Meldung aus Philippopol begibt sich der bulgarische Verkehrsminister Franghi als Zivilgouverneur nach Adrianopel. Er wird die Unterbringung der Gefangenen leiten und die Uebergabe Schukri Paschas entgegennehmen. Man erwartet, daß Jar Ferdinand dem Verteidiger von Adrianopel seinen Degen schenken und ihm die Freiheit geben wird. In Philippopol geht das Gerücht, daß unter den Gefangenen von Adrianopel sich auch der türkische Thronfolger Jusuf Effendi befindet. Mit der Belagerungsarmee gerieten auch 40 deutsche Offiziere, die als Instruktoren tätig waren, in die Hände der Bulgaren.

Ein Sofiaer Abendblatt schildert die letzten Kämpfe vor Adrianopel und den siegreichen Einzug der bulgarischen Regimenter unter klingendem Spiel in die zum Teil brennende Stadt, wo noch an vielen Stellen Detonationen von Sprengungen ertönten und an einzelnen Punkten noch erbitterte Einzelkämpfe stattfanden. Der Fall der Festung war durch die Einnahme der geschwächten Pforte im Osten von Adrianopel herbeigeführt worden, die von den bulgarischen Truppen am Dienstag gegen vier Uhr morgens eingenommen worden waren. In diesen Pforten hatten sich die Bulgaren ihrerseits verschanzt und benutzten sie als Stützpunkte für ihr weiteres Vorgehen. Inzwischen sind auch im Westen der Stadt Belagerer erfolgreich vorgegangen, nachdem die ersten Angriffe blutig zurückgewiesen worden waren. Die bulgarischen Verluste waren sehr groß, da die Türken geradezu verzweifelter Widerstand leisteten.

Schukri Paschas Heldentum wird in Sofia allgemein gerühmt und anerkannt. Die Aufgabe seines Säbels durch den nach Adrianopel abgereisten König Ferdinand, sowie die Erweisung aller militärischen Ehren sind ihm sicher. Ueber die Erfüllung der Festung wird noch gemeldet: Nachdem eigens dazu ausgesetzte Soldaten die Stachelbräune durchgeschnitten hatten, trieben sie große Wehrräder vor sich her, um etwaige Minen zur Explosion zu bringen. Die 11 Meter hohen betonierten Pforten wurden im Bajonettangriff eingenommen. Auch die Serben kämpften am Nordwesttor heldenhaft.

General Zwanoff, der Sieger der Stadt Adrianopel, ist einer der ruhigsten und besonnensten Generale Bulgariens. Während seine Kameraden, General Sawoff Dimitriew und Titchew auf eine mehr oder minder bewegte politische Vergangenheit zurückblicken können, hat sich Zwanoff nie um Politik gekümmert. Er war immer nur Soldat und hat eine gewöhnliche Karriere gemacht. Er ist kein stürmischer Draufgänger wie die Sieger von Rüstisse und Eule Burgas.

In Adrianopel gab es Mittwoch nachmittag noch an mehreren Punkten Straßenkämpfe. Die

bulgarischen Truppen sind bemüht, die entstandenen Brände zu löschen. Die türkischen Truppen halten zum Teil noch die Pforten im Westen der Stadt.

Aus Adrianopel fehlen jedwede weitere Nachrichten, namentlich über die Zahl der Gefangenen. Zimmerlin behauptet man, daß die Zahl derselben etwa 70 000 Mann und 1000 Offiziere, darunter 16 Paschas, betrage. Letztere werden nach Sofia und die Offiziere nach Philippopol gebracht. Man sagt auch, unter den gefangenen Offizieren sei eine bedeutende Anzahl von Deutschen und Rumänen.

Der bulgarische Ministerrat beschloß, unter den Armen von Adrianopel ohne Unterschied der Religion und Nationalität für 100 000 Franks Wehl, sowie für 20 000 Franks Salz, Zucker und andere Lebensmittel zu lassen.

Die Reichsduma nahm, nach einer Meldung aus Petersburg, die Nachricht vom Fall von Adrianopel, die der Nationalist Bobrinski verlas, mit lebhaftem Beifall auf.

Tschataldscha gefallen.

Die bulgarische Gesandtschaft in London hat ein Telegramm aus Sofia erhalten, nach dem nach zwölftägigem Verzweilungskampf der Türken Tschataldscha in die Hände der Bulgaren gefallen ist.

Nach zuverlässigen Nachrichten sind die türkischen Truppen in der Tschataldschalinie geschlagen worden und über den Ort Tschataldscha hinaus zurückgedrängt worden. Der Gouverneur von Tschataldscha ist mit den übrigen Zivilbehörden bereits in Konstantinopel eingetroffen. Der Rückzug der türkischen Truppen hat sich fluchtartig vollzogen. Die Türken waren bei Radistof nur 500 Mann mit 80 Geschützen stark. Sie wurden nach heftigem Kampfe von der bulgarischen Uebermacht geschlagen, wobei sie 20 Tote und 74 Verwundete hatten. Nur der Rest konnte sich retten. Der Rest des linken Flügels wurde bei Tschataldscha, vier Kilometer südlich von Tschataldscha zurückgeschlagen. Die Eisenbahnschienen konnten nur bis zu diesem Ort. Ueber die Kämpfe am rechten Flügel bei Derkos fehlen genaue Angaben.

Dynamitattentat auf die Pforte?

Die Anhänger der Militärpartei haben, einer Konstantinopeler „Herald“-Meldung zufolge, den Plan gemacht, die Pforte in die Luft zu sprengen. In einem Hause unweit des Bahnhofes Stambul sind große Dynamitvorräte gefunden worden. Der Militärpartei angehörende Offiziere, die in diesem Hause wohnten, wurden verhaftet. Die beschlagnahmte Korrespondenz beweist, daß ein Attentat geplant war. In anderen Orten in Konstantinopel müssen noch andere Vorräte von Sprengstoffen verborgen sein. Die Polizei setzt ihre Nachforschungen eifrig fort.

„Damidich.“

Die „Tribuna“ meldet aus Brindisi: „Ein hier eingetroffenes Telegramm berichtet, daß der türkische Kreuzer „Hamble“ die Stadt San Giovanni di Medua wieder beschossen und zerstört habe.“

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

—* Die Pforte hat bei der deutschen Reichsregierung das Agreement für Mahmud Muftah Pascha, den neuen türkischen Votschaster in Berlin, nachgesucht.

—* Die Heeres-Vorlagen werden am Ende der Woche dem Reichstage zugehen und beim Wiederzusammentritt des Reichstages in der nächsten Woche den Abgeordneten gedruckt vorliegen. Nach den vorläufigen Plänen des Reichstages, die in der nächsten Woche endgültig vom Senatsrat beschlossen werden sollen, werden diese Vorlagen in der zweiten Aprilwoche zur ersten Beratung gestellt werden, nachdem die Fraktionen sich vorher über die Verhandlung der Vorlagen schlüssig gemacht haben werden. Die Staatsberatung wird nach dem Wiederzusammentritt des Reichstages zunächst fortgesetzt werden, und zwar mit dem Ministerrat, dem Etat des Auswärtigen Amtes, dem Etat des Reichstages, dem Etat des Reichsschatzmeisters und den steuerrechtlichen Etats. Außer der Staatsberatung und der ersten Lesung der Heeres- und Steuerentwürfe sollen bis zur Pfingstvertagung noch das Staatsangehörigkeitsgesetz und das Postbesetzungsgesetz verabschiedet werden. Außerdem soll versucht werden, noch die Heeresvorlage bis Pfingsten endgültig zu verabschieden. Die Pfingstferien werden zwischen dem 25. und 30. April

Bankier Schönfelder blinnte bestrebt zu dem General. Durch seinen Kopf jagten eine Menge Fragen, ein Verdacht, daß mit dem Wechsel etwas nicht in Richtigkeit war, lag in ihm auf. Aber als er dem General antwortete: „Eggelenz ist war selbst im Kontor anwesend, als Herr Oberleutnant Rudolf von Ehrenstein uns den Wechsel brachte und das Geld dafür in Empfang nahm. Außerdem hat Herr Oberleutnant den Empfang des Geldes quittiert.“ merkte man an dem Tonfall seiner Stimme nicht das geringste von einem Verdacht.

„Sie haben wohl die Freundlichkeit gehabt, Wechsel und Quittung meines Sohnes mitzubringen.“ bemerkte der General, in dem es stürmisch gürte, und der sich nur mühsam beherrschen konnte.

„Jawohl.“ entgegnete der Bankier, dem General den Wechsel und die Quittung überreichend.

General von Ehrenstein legte beides, scheinbar gleichgültig beiseite, doch seine Hände zitterten, dann bat er den Bankier, die abgezählten Geldscheine in Empfang zu nehmen. „Ich bin in letzter Zeit recht nervös.“ wandte er sich entschuldigend an den Bankier, der den General erstaunt betrachtete. Er konnte eben nur mit Mühe seine furchtbare Aufregung bemeistern.

„Eggelenz sollten in ein Seebad gehen.“ antwortete Schönfelder.

„Na, lassen Sie nur, lieber Schönfelder.“ bemerkte der General, „meine Nerven müssen sich auch so beruhigen. Nun ist es mir fatal, daß durch die Nervosität ich manchmal nicht weiß, was ich angeordnet habe. So wollte ich doch darauf hören, daß mir Adalbert das Geld brachte, und daß ich ihn auch beauftragt habe, den Wechsel diskontieren zu lassen. Doch, da Sie so bestimmt behaupten, daß Rudolf es gewesen ist, so wird es wohl auch so sein.“

„Ganz gewiß, Eggelenz.“ erwiderte der Bankier. „Das können Ihnen übrigens mein Proturist und mein Personal bestätigen. Da nun Ihre beiden Herren Söhne infolge der langjährigen Geschäftsverbindung, in der mein Haus mit Eggelenz steht, meinem Personal genau bekannt sind, ist ein Irrtum

„Ja, das wird wohl sein.“ bemerkte zustimmend der Proturist. „Mir wollte es zwar nicht in den Sinn kommen, daß Eggelenz auf seine Depots sein Geld entnahm. Doch diese Herren rechnen eben gar nicht kaufmännisch. Wer übrigens die beiden Brüder nicht so genau kennen würde, wie ich, könnte sie wohl verwechseln, das ist hier völlig ausgeschlossen. Der Herr Oberleutnant Rudolf ist braun und Adalbert ist blond, wenigstens bedeutend heller gefärbt, als sein Bruder.“ Der Chef nickte zustimmend, dann ließ er sich den betreffenden Wechsel aushändigen und begab sich in die Kommandantur, wo er sofort in das Arbeitszimmer des Generals geführt wurde.

Eggelenz von Ehrenstein hatte das zur Einlösung des Wechsels erforderliche Geld auf seinem Schreibtische bereits abgezählt. Er empfing den Bankier, der seit einer langen Reihe von Jahren sein Sachwalter und Berater in seiner Vermögensangelegenheit war, auf das freundlichste. „Guten Tag, lieber Schönfelder. Bitte, nehmen Sie Platz.“

Beide schüttelten sich die Hände, dann nahm der Bankier in einem Sessel Platz.

„Sie werden erstaunt gewesen sein, daß ich Ihnen einen Wechsel zum Diskont zugehen ließ.“ nahm der General das Gespräch auf.

„Allerdings.“ antwortete der Bankier, „um so mehr, da Eggelenz noch ein beträchtliches Guthaben bei mir stehen haben, das nur abgehoben zu werden brauchte.“

„Ganz recht.“ entgegnete der General. „Aber ich wollte von dem Guthaben nichts abheben, da ich das Geld nur auf einige Tage benötigte. Deshalb sandte ich meinen Sohn Adalbert mit dem Wechsel zu Ihnen.“ Der General, dem das Lügen schlecht stand, senkte den Blick zu Boden.

„Der Wechsel wurde aber von Herrn Oberleutnant Rudolf von Ehrenstein überbracht.“ antwortete bestimmt der Bankier. „Ihm zahlte in meiner Gegenwart mein langjähriger Proturist Schneider das Geld dafür aus.“

Der General zuckte zusammen. Er senkte leicht auf, dann fragte er mit fast tonloser Stimme: „Das wissen Sie genau, Herr Schönfelder?“

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer



für den Maingau.)

und Samstags das illustr. Witzblatt „Seifenblasen“

Anzeigen

kosten die sechspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. —
Reklamen die dreispaltige Petitzeile 40 Pfg. Abonnementspreis
monatlich 25 Pfg., mit Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post M. 1.30 pro Quartal.

Erscheint

Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Karlauerstraße Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Nummer 39.

Samstag, den 29. März 1913.

17. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Amthliches.

Bekanntmachung.

Die Heberolle der Beiträge zur hessen-nassauischen
landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft liegt vom 28.
März 1913 ab, während 14 Tagen bei der hiesigen
Gemeindekasse in den Dienststunden zur Einsicht der
Beteiligten offen. Ebenfalls werden hier Anmeldungen
d. Haftpflichtversicherung entgegengenommen.
Flörsheim, den 26. März 1913.
Der Bürgermeister: L a u d.

Bermischtes.

a Landwirtschaftliches Universitäts-Institut Gießen.
Im Wintersemester 1912/13 bestanden 7 Kandidaten die
Landwirtschaftslehrerprüfung und zwar 5 mit der Note
„Gut“ und 2 unter „Befriedigend“; außerdem unter-
zogen sich noch 4 Kandidaten der Tierzuchtinspektorsprü-
fung und 2 der Pflanzenzuchtinspektorsprüfung.

a Eine neue Mordtat des Sternfidel. Der Raub-
mörder Sternfidel, der sich bekanntlich selbst beschuldigte
den Mord an dem Dienstmädchen Diehl in Mainz ver-
übt zu haben, ist jetzt wieder mit einem neuen Geständ-
nis herausgerückt. Er hat, ebenfalls vor 2 Jahren
Mord an einem Spezereihändler in Dornbiehl im Oden-
wald begangen und dessen Kasse ausgeraubt. St. war
damals als Knecht auf einem Hof bei Groß-Umstadt.

Bereins-Nachrichten.

Sängerverein „Sängerbund“. Montag abend punkt 8 1/2 Uhr Sing-
stunde im „Hirsch“. Vollständiges Erscheinen ist nötig.

Turngesellschaft. Jeden Dienstag und Donnerstag Turnstunde im
Vereinslokal „Karlshausen“. Um zahlreiches Erscheinen
wird gebeten.

Stenographenverein Gabelsberger. Jeden Donnerstag Abend
Übungstunde in dem oberen Saale der Schule an der
Grabenstr. und zwar: von 7 1/2 Uhr bis 9 1/2 Uhr für Fort-
bildungsschüler, daran anschließend für Anfänger bis 10
Uhr. Vollständiges Erscheinen ist erwünscht.

Arbeitergesangsverein „Freie Musik“. Jeden Freitag Abend 9 Uhr
Singstunde im Kaiserhof.

Rath. Leseverein. Samstag Abend Singstunde im Hirsch. Anfang
pünktlich 8 1/2 Uhr. Recht zahlreiches Erscheinen wird erwartet.

Gesangsverein „Vierklang“. Jeden Montag Abend pünktlich 9
Uhr Singstunde im „Laurus“. Vollständiges Erscheinen
ist dringend notwendig.

Turnverein von 1861. Dienstags und Donnerstags Abends 8
Uhr Turnstunden für aktive Turner und Jünglinge im Ver-
einslokal. Vollständiges und pünktliches Erscheinen ist un-
bedingt erforderlich.

Stadttheater Mainz.

Direktion: Hofrat Max Behrend.

Samstag, 29. März, abends 7 1/2 Uhr „Dr. Klaus.“ Kleine Preise.
Sonntag, 30. März, nachm. 3 Uhr „Jat u. Zimmermann.“ Erm.
Preise. Abends 6 1/2 Uhr „Die Meisterfinger von Nürnberg.“
Gewöhnliche Preise.

Was wissen Sie

von der neuen Waschmethode? Versuchen
Sie Persil und Sie brauchen nie mehr ein
anderes Waschmittel, denn

Sie stehen sich besser

mit Persil und sparen viel
Kerger, Zeit, Arbeit und Geld!

Überall erhältlich, nie lose,
nur in Original-Paketen.

Persil
das selbsttätige
Waschmittel
Der grosse Erfolg!

HENKEL & CO. DÜSSELDORF. Henkel's Bleich-Soda.
Auch Fabrikanten der beliebtesten.

Kommunion-Karten
empfiehlt
Heinrich Dreisbach.

Spitzen, Seide und Kragen Die grosse Frühjahrs-Mode!

Messaline extra

in schwarz und allen mo- 1 90
dern Farben Mtr.

Paillette glacé

in schönen changeant-Stel- 2 95
lungen Mtr.

Paillette grosse Breite,

für Kleider u. 4 90
Mäntel Mtr.

Duchesse Mousseline

grosse Breite, in all. Farben 7 50
Mtr.

Foulards

uni und bedruckt Mtr. 1 90

Jabons

bulgarischer 3 75
Geschmack Mtr.

Crêpon-Shantung

grosse Breite, uni und be- 6 50
druckt Mk.

Crêpe-Eolienne

grosse Breite Mtr. 3 50

Bulgaren-Stickereikragen

hochaparte Muster, in reichhaltiger 1 75
Auswahl à Stück 4,50, 2,50 bis

Moderne Schulterkragen in Batist, 75
Prote u. Spitzen, / St. Mk 10 — b.

Echte frische Blumenkragen, aparte Dessins 2 50
à Stück Mk. 4,20, 3,20,

Moderne Spachtelkragen 60
à Stück bis

Grosses
reich
sortiertes
Knopflager

Seiden- und Spitzenhaus

Heinr. Frank
Mainz

Schillerplatz 2

Schillerplatz 2

Telephon No. 1923.

Jabots

in Batist- und Tüll-Aus-
führung Stück bis 35

Jabots

mit echt Irisch-Handar-
beit Stück bis 5 50

Tüll-, Aermel- und
Kleider-Rüschen

Meter bis 40

Weisse Passen

mit Stehband von 1 20
an

Eröffnung.

Meiner werten Kundschaft sowie der geehrten Einwohnerschaft zur Nachricht, daß ich nach
Vollendung meines Neubaus außer meiner

Bäckerei noch Conditorei

eingerrichtet habe.

Wie es bisher mein Bestreben war, meine Kundschaft in bester Weise zufriedenzustellen,
so erachte es auch in Zukunft als mein Geschäftsprinzip: prompte Lieferung frei ins Haus zu
jeder Tageszeit. — Bestellungen auf Torten etc. für Weissen Sonntag erbitte ich frühzeitig.

Hochachtungsvoll

Hermann Altmaier,
Kirchgasse No. 6.

Cigarren

erstklassige Fabrikate in allen Preislagen.

Cigarretten

der Firmen: A. Batschari, Constandin, Jasmatzi,
Yenldze, Laferme, Oestreich. Sport
empfiehlt

Herm. Schütz

Borngasse 1.

Borngasse 1.

Zu Ostern und Weissen Sonntag empfehle
per Flasche M. 1.—, 1.20,
1.50, 2.— und höher.

Wein
Heinrich Klepper,
Grabenstraße 13.

Außergewöhnliche Vorteile

bietet jeder Dame beim Einkauf des neuen Sommerhutes meine

Hervorragend grosse und schöne Auswahl, meine

ausserordentlich billigen Preise!

Beachten Sie meine Schaufenster!

Besichtigen Sie ohne Kaufzwang meine Innen-Ausstellung!

Riesen-Auswahl

aparter und preiswerter

Kinderhüte

P. Wurster

Mainz

Schusterstraße 44, Parterre und I. Etage.

Spezialhaus
I. Ranges
für Damen- und
Kinderputz.

Für Kommunion und Konfirmation.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in: Herren- und Damentaschenuhren, Ketten in Gold und Silber, Ringen, Ohrringen, Colliers, Kreuzchen, Armbändern, Broschen, Blusenadeln, Anhängern, Medaillons, Manschettenknöpfe, Vorstedsnadeln etc. etc. zu anerkannt billigen Preisen. Gleichzeitig bringe mein großes Lager in Regulatoren, Uhren, Freischwinger, Radulohren und Weder in empfehlende Erinnerung. Trauringe fertige ich in massiv Gold nach modernen Mustern zu außergewöhnlich billigen Preisen an.

Ferner nie gebotene Gelegenheitskäufe in goldenen Herren- und Damenuhren, sowie in Brillantringen, welche stets auf Lager habe.

Vergrößerungs- und Verkleinerungsbilder werden in bekannter Weise tadellos und zu billigsten Preisen angefertigt. — Um geneigten Zuspruch bitte!

H. Rubinstein, Uhrmacher
Flörsheim a. M., Widenreiterstr.

Zum

Weissen Sonntag!

Schöne Communion-Geschenke
in großer Auswahl!

Taschentücher mit und ohne Namen, Cravatten-Nadeln, Manschetten-Knöpfe, Jabots, Zierbüschchen mit und ohne Träger in weiß und bunt.

Leder-, Samt- und Perl-Taschen, Gürtel, farbige Unterröcke, Parfüms, Broschen, Halsketten etc. etc.

☛ Schirme. ☛

Kath. Weil Ww.

Filiale Vog & Soherr

Flörsheim, Grabenstraße 20.

Riesen-Einkäufe zusammen mit 70 Geschäften.

Wiesbadener General-Anzeiger

28. Jahrgang

Wiesbadener Neueste Nachrichten.

28. Jahrgang

Verbreitungsbezirk: Wiesbaden und die Vororte, Rhein- und Maingau, Grossherzogtum Hessen, Taunus, Westerwald und blaues Ländchen.

Garantierte Auflage nahezu 20 000 Exemplare

Anzeigen aller Art, insbes. Wohnungs- und Stellen-Gesuche erzielen nachweislich die besten Erfolge. Auf Wunsch Probenummern und Kostenanschläge.

Bezugspreise: Durch unsere auswärtigen Filialen ins Haus gebracht: Ausgabe A (ohne Kochbrunnengelater monatl. 60 Pfg., vierteljährl. M. 1.80. Ausgabe B (mit Kochbrunnengelater) monatl. 75 Pfg., vierteljährl. M. 2.25 (Zustellgebühr monatl. 10 Pfg.). Durch die Post bezogen: Ausgabe A monatl. 70 Pfg., vierteljährl. M. 2.10. Ausgabe B monatl. 85 Pfg., vierteljährl. M. 2.55 ohne Bestellgeld. — Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene Petitzeile 30 Pfg., Reklamezeile M. 1.50. Bei Wiederholungen u. Jahresumsatz Rabatt n. auflegendem Tarif.

Jeder Abonnent ist bei der Nürnberger Lebensversicherungsbank gegen Tod durch Unfall oder Ganzinvalidität mit Mk. 500.—, 1000.— bzw. 2000.— kostenlos versichert.

Die näheren Versicherungsbedingungen und Prospekte werden durch die Haupt-Geschäftsstelle in Wiesbaden unentgeltlich zugesandt.

Ältere Leute ohne Kinder suchen eine kleine

Wohnung

Zu erfragen in der Exped.

Lein Süßbaumstraße

Dr. Busch's medizinische Eucalyptus Menthol-Bonbons à Pfl. 30 Pfg. und Fenchelbönig à Pfl. 30 und 50 Pfg. wirken Wunder. Erhältl. in der Drogerie Schmitt, Flörsheim.

Bildschön

macht ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen u. schöner Teint. Alles dies erzeugt **Stedenpferdseife**

(die beste Lilienmilch-Seife) à Stück 50 Pf. Die Wirkung erhöht **Dada-Cream**

welcher rote u. rissige Haut weich u. sammetweich macht. Tube 50 Pf. in der Apotheke.

Zum Weißen Sonntag!

Feinstes Blumenmehl, Feinstes Blütenmehl, Feinster Kaiser Auszug, Ia. Rosinen, Ia. Sultaninen, Ia. Korinthen, Vanillzucker u. Backpulver, Fst. Sennerei Margarine, Fst. Butter-Ersatz Marke „Fackel“, Naturbutter Marke „Fackel“, Feinstes Pflanzenfett, reines Schmalz, Frische Sledeseier, Necktaria, feinste Kuchenwürze.

Alle Waren in prima Qualität und zu billigsten Konkurrenz-Preisen. Ferner empfehle

☛ **Prima Festwein** ☛

rot und weiß, Preisliste zu Diensten.

Frankfurter Colonialwarenhaus Flörsheim a. M.

Sie finden die allergrößte Auswahl bei niedrigsten Preisen in

Damen-Confection

Paletots, Mäntel, Kostüme, (Jacketkleider), Blousen, Kostüm-röcken, Kleidchen, Kleiderstoffen, Kostümstoffen, Blousenstoffen,

Damen-Hüten, Mädchen-Hüten etc. etc.

im

Kaufhaus Schiff, Höchst a. M.

Königsteiner-Straße

No. 7, 9, 11.

ersten Anfang nehmen und mit Rücksicht auf die Landtagswahlen in Preußen bis zum 27. Mai dauern. Man rechnet damit, daß die Budgetkommission die Beratung der Steuererträge in den Pensionsfragen so fördern wird, daß diese Gesetze noch in der ersten Hälfte des Juni endgültig verabschiedet werden können. Die Budgetkommission des Reichstages wird ihre Arbeiten am 3. April wieder aufnehmen, und zwar mit dem Etat des auswärtigen Amtes; an dieser Kommissionsführung wird der Reichskanzler teilnehmen und Ausschluß über den gegenwärtigen Stand der auswärtigen Politik, hauptsächlich des Balkankrieges, geben.

— Die Organisation der Angestelltenverwaltung. Infolgedessen nimmt an der Leitung der Geschäfte eine große Zahl von Versicherungsvertretern ehrenamtlich teil. Nach dem Versicherungsgefeß für Angestellte erhalten die nicht beamteten Mitglieder des Direktoriums und die des Verwaltungsrats für ihre Teilnahme an Sitzungen Tagelöhner und Vergütung der Reisefakten nach festen Sätzen, die von dem Reichskanzler bestimmt werden. Infolgedessen hat der Reichskanzler nunmehr die Höhe des Tagelohnes auf 18 Mark festgelegt. Für die Reisefakten wird eine Vergütung gewährt nach den für die Vortragenden Räte der obersten Reichsbehörden geltenden Sätzen. Das gleiche gilt für die Erasmänner. Auch die Beisitzer der Rentenausschüsse, der Schiedsgerichte und des Oberlandesgerichts erhalten nach dem Angestelltenversicherungsgefeß Ersatz der baren Auslagen und als Entschädigung für den Zeitverlust oder entgangenen Arbeitsverdienst einen Pauschalbetrag. Dieser letztere ist vom Reichskanzler jetzt für die Beisitzer des Oberlandesgerichts auf 6 Mark, die der Schiedsgerichte auf 5 Mark und die der Rentenausschüsse auf 4 Mark festgelegt. Erasmänner erhalten die gleichen Beträge.

— Wie früher Prinz-Regent Luitpold, so hat jetzt Prinz-Regent Ludwig von Bayern die ständige Mitgliedschaft des Kolonialwirtschaftlichen Komitees, wirtschaftlichen Ausschusses der Deutschen Kolonialgesellschaft, übernommen.

Frankreich.

* Einer Mättermeldung zufolge wird Ministerpräsident Barthou im Einvernehmen mit allen seinen Kollegen dem Armeeminister der Kammer mitteilen, daß der Kriegsminister entsprechend dem Artikel 33 des Gesetzes von 1905 über die zweijährige Dienstzeit beschloß, die Klasse von 1910 unter den Bahnen zurückzubehalten. Dies soll auch innerhalb der von dem Gesetz vorgeschriebenen Zeit dem Parlament zur Kenntnis gebracht werden. Das Ministerium hatte für seine Pflicht, hierdurch dem Parlament die unerläßliche Notwendigkeit der dreijährigen Dienstzeit vor Augen zu führen.

Aus aller Welt.

Antonioglia. Mittwochs Nacht kurz nach 2 Uhr ereignete sich in Trepow bei Berlin ein folgenschweres Automobilunglück. Eine Kraftfahrerin rammte mit einem Straßenbahnwagen zusammen. Vier Personen wurden bei dem Zusammenstoß getötet, drei sind schwer verletzt. Weitere Einzelheiten fehlen noch.

Eine Lebensmüde. Aus noch unbekannter Veranlassung begab die in Magdeburg in der Heilstraße wohnende 38jährige Frau Oldenburg in der Abwesenheit ihres Mannes die Wohnung, in der sie sich mit einem neunjährigen Sohn und einer 2½ Jahre alten Tochter befand, mit Petroleum undzündete sie an. Als die Feuerwehr kam, warf die Frau den Sohn aus dem Fenster heraus und sprang selbst nach. Die Türe mußte gewaltsam geöffnet werden. Das Mädchen war ebenfalls mit Petroleum begossen worden. Die drei wurden ins Krankenhaus gebracht, wo die Kinder bereits gestorben sind.

Ein weiteres Geständnis Sternidels. Sternidel soll einen weiteren Mord eingestanden haben. Er gibt an, vor zwei Jahren in Mainz ein Dienstmädchen ermordet zu haben. In Mainz ist allerdings um diese Zeit ein Dienstmädchen ermordet worden und zwar in der Uferstraße, als die Herrschaft zur Kirche gegangen war. Der Mörder konnte damals nicht ausfindig gemacht werden. Sternidel war damals angeblich als Knecht in einem benachbarten Dorfe in Dienst. — Eine ausführlichere Meldung besagt: Bei einem Verhör gab Sternidel an, daß er im Dezember 1910 den Mord in Mainz in der Uferstraße an dem Dienstmädchen Dietrich begangen habe. Er gab an, daß er mehrere Tage in einem anderen Geschäft in der Nähe der Holzstraße als Haus-

ausgeschossen. Und dann bejaht ja auch die Quittung, daß ein Irrtum meinerseits in das Reich der Unmöglichkeit gehört.

„Gewiß, gewiß!“ rief Eggelsen von Ehrenstein. „Das macht meine Nervosität. Ich danke vielmals für Ihre Bewunderung, lieber Schönsfelder. Da ich nun leider sehr nervös bin, möchte ich Sie bitten, in Zukunft jeden Wechsel, den ich ausgestellt habe, zurückzuweisen. — Oder nein,“ und er brach sich der General. „Fragen Sie in solchen Fällen doch lieber bei mir an, ob nicht mein Guthaben angegriffen werden soll, damit nicht wieder erst die Wechselsererei eintritt, wie heute. Nun, Gott befohlen, lieber Schönsfelder!“ Den Satz zur Tür geleitend, reichte er ihm die Hand.

Schönsfelder schritt sinnend davon. Was wollte der General damit sagen? War der Wechsel von Rudolf von Ehrenstein gefälscht? Aber das konnte wohl nicht sein, denn Schönsfelder kannte den Oberleutnant als einen rechtschaffenen, ehrlichen Offizier, der scheinbar auch keine Schulden hatte. Doch was ging es ihn an. Er hatte den Wechsel eingelöst bekommen. Möchte Eggelsen der Sache auf den Grund gehen, wenn etwas faul daran war.

Mit diesen Gedanken beschäftigt, hatte er das Erdgeschloß erreicht und wollte durch die Pforte auf die Straße schreiten, als er am Eingange mit dem Oberst von Fels fast zusammenstieß. Beide Herren grüßten einander, dann begab sich von Fels in die Kommandantur, und Schönsfelder bestieg den seiner harrenden Wagen.

Unmittelbar nachdem Schönsfelder ihn verlassen, war General von Ehrenstein hastig auf seinen Schreibtisch zugeeilt und hatte den Wechsel und die Quittung betrachtet. „Dieser Schurke!“ rief er wütend aus, als ihm seine täuschend nachgeahmte Unterschrift zu Gesicht kam. „Genau so, als ob ich das selbst geschrieben hätte.“ Dann betrachtete er sinnend die Quittung. Wort für Wort war das die Schrift Rudolfs.

Und der Bursche hatte noch die Stirne, zu behaupten, er wisse von nichts!“ murmelte ingrimmig der General vor sich hin. Da trat der Diener ein und meldete: „Herr Oberst von Fels wünscht Eggelsen zu sprechen.“

General von Ehrenstein fuhr zusammen. Oberst von Fels war der Kommandant des Regiments, in welchem Rudolf stand. Er blickte einen Augenblick vor sich hin, dann entgegnete er: „Ich lasse den Herrn Oberst bitten.“

Kaum hatte der Diener das Arbeitszimmer verlassen, als Oberst von Fels es betrat. Der General stand von seinem Sessel auf und ging dem Oberst einige Schritte entgegen, ganz weilmann, zeigte keine Spur in seinem Gesicht von dem Seelenkampf, den er eben durchgemacht, als er ihn freundlich begrüßte und einladend, Platz zu nehmen. Nachdem Oberst von Fels sich auf einem Sessel niedergelassen hatte, wandte er sich an den General: „Eggelsen, ich weiß nicht recht, wie ich mein Findlingen in Arbeitsräume Eurer Eggelsen mit Worten entschuldigen soll. Eggelsen, ich bin kein Redner, sondern Soldat. Und ich bin heute auch nicht in dienstlicher Hinsicht hier, sondern ich möchte dem Herrn Vater eines meiner tüchtigsten Offiziere dieses Schreiben unterbreiten, ehe ich es dienstlich weiter gebe.“ Der Oberst überreichte dem Vater das Abschiedsgesuch seines Sohnes.

Der General las es durch, keine Muskel in seinem Gesicht zuckte, trotzdem er in den Schriftzügen beständig fand, daß die Quittung von der Hand Rudolfs herrührte. Nur kam es ihm vor, als ob einzelne Schriftzüge sich nicht glichen, doch sprach wohl hier die Aufregung mit, durch die die Schrift beeinflusst war. Er reichte das Schreiben dem Oberst zurück.

„Ich danke Ihnen, lieber Fels,“ entgegnete der General, „daß Sie mir das Abschiedsgesuch meines Sohnes unterbreiten. Leider kann ich aber nichts an der Sache ändern.“ Der General wirkte an den Worten, die ihm gar nicht über die Lippen wollten.

„Aber Herr Oberleutnant Rudolf von Ehrenstein ist einer der tüchtigsten Offiziere des Regiments, dem eine große Zukunft bevorsteht!“ rief der Oberst ein.

Eggelsen von Ehrenstein bedachte das Gesicht. Er schwieg einen Augenblick, dann antwortete er leise: „Ja, ja, mein lieber Fels. An dem Entschlusse meines Sohnes kann ich nichts ändern. Auch ich stehe den Verhältnissen machtlos gegenüber und muß aufgeben, wie mein höchster Wunsch zu Grunde ge-

gangen wird. Mein Sohn will ein Mädchen heiraten, das ihm verbietet, noch länger Offizier zu sein. Das darf aber nicht sein. Wir müssen sehen, daß wir ihn zu einer Reise übers Weltmeer bewegen, dann können wir ihn vielleicht in einigen Jahren wieder einfangen. Den größten Schmerz hat mir mein Sohn heute bereitet. Aber er blieb hartnäckig dabei, daß er den Offiziersrock ausziehen wolle. Und, wie die Verhältnisse nun einmal liegen, geht er nicht ab von seinem Entschlusse. Es ist also das beste, lieber Fels, Sie geben das Abschiedsgesuch weiter und meinem Sohn unbegrenzten Urlaub. Wenn er sich drüben die Hörner abgelassen hat, wird es wohl möglich sein, ihn wieder einzufangen.“

„So schmerzhaft mir der von Eggelsen empfohlene Schritt ist,“ erwiderte der Oberst, „so werde ich ihn doch wohl unternehmen müssen.“ Dann hatte er sich empfohlen, vom General zur Tür geleitet.

Kaum hatte sich die Tür geschlossen, als der General nochmals die ihm von Schönsfelder überbrachte Quittung seines Sohnes einer genauen Durchsicht unterzog. Er prüfte Wort für Wort, das war seines Sohnes Schrift. Soweit war es also mit ihm gekommen. Entschlossene Energie spiegelte sich in den ersten Zügen des Generals wieder, als er sich vom Schreibtische erhob, um dem Diener den Auftrag zu geben, den Herrn Oberleutnant Rudolf von Ehrenstein zu sich zu bitten. Er wollte Richter sein, unerbittlich, selbst auf die Gefahr hin, daß sein Vaterherz an dem Urteil für immer kranken würde.

Querst kam die Ehre, dann erst das Familienhaupt in Betracht. Keinen Augenblick war er jetzt noch im Zweifel, was er tun sollte. So wartete er das Eintreten des Sohnes ab. Statt seiner erschien der Diener wieder, der meldete, daß der Herr Oberleutnant ausgegangen sei.

„Auch das noch,“ brummte die Eggelsen aufgeregt vor sich hin. „Hat der Bursche denn auch nicht mehr ein Fünftel Ehre im Leibe, daß er es wagt, seinen Kameraden unter die Augen zu treten? Warte, Schurke, Du sollst die vaterliche Zucht spüren.“ Dann verließ der General in tieferes Stimm.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

H. Wie der Schlüssel von Adrianopel nach Berlin kam. Kürzlich brachte eine ausländische Zeitschrift eine Abbildung des bekümpften Schlüssels von Adrianopel, mit der Bemerkung, daß der Schlüssel sich jetzt im — Zeughaus zu Berlin befindet, sodaß die Bulgaren ihn sich eigentlich, wenn sie durch das Stadtor von Adrianopel einziehen wollen, erst von der deutschen Regierung ausborgen müßten. (Wenn das nur nicht zu diplomatischen Verwicklungen mit der Großmacht Bulgarien führt!) Die Geschichte, wie der Schlüssel in das Zeughaus an der Spree kam, ist nicht uninteressant. Der Schlüssel wurde bei der Uebergabe Adrianopels während des russisch-türkischen Krieges dem russischen Heerführer Grafen Diebitsch-Sabakowski und zwar genau am 20. August 1829 übergeben. Einige Jahre später verehrte ihn Zar Nikolaus I. dem preussischen König Friedrich Wilhelm IV. — Der Schlüssel ist erheblich größer als ein Hauschlüssel; er ist 30 Zentimeter lang; auch hätten spät Heimkehrer, des Dieres oder süßen Weines voll, ihre Nähe mit seiner Sanfterung, da er reichlich 10 Pfund wiegt. Vermutlich ist es übrigens nur ein untergeschobener Schlüssel gewesen, denn das Schloß des eisernen Tores, das die alte Feste bewacht, ist noch nicht geändert worden.

H. Der schlafende Schatzkanzler. Lloyd George, der englische Schatzkanzler, ist ein Schlafkünstler, wenn wir den Erzählungen Glauben schenken dürfen, die sein Reisegefährte, der Abgeordnete T. P. O'Connor in seiner Wochenschrift niederschreibt. O'Connor hat kürzlich erst eine Automobiltour mit dem englischen Minister quer durch Frankreich und die Schweiz gemacht und er berichtet ganz ernsthaft, daß für den Kanzler der Sitz eines mit dritter Geschwindigkeit dahinjagenden Automobils ein ideales Aufschlafen sei. „Ich kann ohne Liebertreibung sagen, — meint er —, daß Lloyd George niemals mit offenen Augen reist; im Automobil, im Zug oder auf dem Meer, immer fühlt er in sich den Drang, energetische Reserven aufzuspeichern; so kommt es, daß nach beendeter Reise, wenn seine Gefährten matt und erschöpft der Ruhe begehren, er frisch wie eine Rose und heiter wie ein Kind ist. Dieser unerwünschte Wächter des Staatschates hat die auch an Napoleon gerühmte Fähigkeit, zu schlafen, wo und wann es ihm behagt, gleichgültig, unter welchen Begleitumständen. Und am tiefsten und schönsten schläft er im Automobil. — Auf dem großen Sanft Bernhard mußten die beiden Reisegefährten die Nacht im Hospiz verbringen; die Luft war geradezu unerträglich; es roch miderig. O'Connor versichert, daß er während der ganzen Nacht kein Auge habe schließen können. Der Kanzler hingegen legte sich glücklich auf das Feldbett und schlief mit regelmäßigen Atemzügen geschlagene acht Stunden bis zum Morgen. Am Morgen erklärte er dann dem bleichen und übermüdeten O'Connor, er habe noch nie eine so verträgliche Nacht erlebt. Und mit geheimem Reize schloß der Abgeordnete: „An jenem Morgen erst habe ich so recht eine Vorstellung von der wahren Größe dieses Mannes.“

H. Ein Tierspital in New-York. Aus New-York wird geschrieben, daß im September dieses Jahres dort das größte Tierspital eröffnet wird, das die Welt je gesehen. Dorthin wird jedes anerkannte System, das zur Heilung verletzter oder erkrankter Tiere dienen kann, angewendet. Im ersten Stockwerk liegen die Räume der Frauen-Liga für Tiere, die das Institut ins Leben rief, ferner ein Wartesaal für Antiker und Kärner, die hier ihre Pferde vorführen; im selben Stockwerk liegen auch die bedeutend kleineren Wartesäle für die Eigentümer von Hunden, Katzen und anderen Haustieren. Im zweiten Stockwerk liegen die Krankenzimmer, teils Säle für Kranke, die zusammen bleiben können, teils Isolierkammern, jeweils nach der Gattung getrennt, „boxes“ für die Pferde, Ställe und Hütten für kleinere Tiere. Im selben Stockwerk liegt auch der Operationsaal für die Pferde, Hunde und Katzen. Die kleineren Tiere, Papageien, Singvögel, Kanarienvögel u. a., müssen in den dritten Stock wandern. Auch hier sind die verschiedenen Species nach Zimmern getrennt. Außerdem enthält das Gebäude eine Terrasse, die teils gepflastert ist, teils Boden aus festgekämpfter Erde hat. Sie dient vor allem den Melonvalenzenten, die hier gute Luft und Sonnenschein genießen können. Zu Lehrzwecken ist noch ein Amphitheater für anatomische Autopsie vorhanden. — Diesem Institut läßt sich die Dankschuldung nicht ohne weiteres abschreiben.

Von der Luftschiffahrt.

(*) Wasserflug — Bodensee 1913. Der Verein für Luftschiffahrt am Bodensee teilt mit, daß der Termin für den geplanten großen Wettbewerb mit Wasserflugzeugen untermehr feststeht. Der Wettbewerb führt den Namen Wasserflug — Bodensee 1913 und soll in der Zeit vom 29. Juni bis 5. Juli stattfinden. In Deutschland findet außer obiger Veranstaltung kein weiterer Wettbewerb mit Wasserflugzeugen statt.

Handel und Verkehr.

+ Postkreditbriefe. Die Einführung von Postkreditbriefen steht bevor, sie sollen im ganzen Reichsgebiete zur Verwendung gelangen, zu welchem Zweck mit Baden und Württemberg Verhandlungen gepflogen werden. Es kann erwartet werden, daß noch in diesem Jahre die entsprechenden Einrichtungen getroffen werden. Man plant, bei der Reichspostverwaltung eine ganz ähnliche Einrichtung zu schaffen, wie sie bei den Banken besteht und sich bewährt hat. Das Verfahren dürfte sich so gestalten, daß entweder auf den Postkreditbriefen oder auf Postanfragen von den Interessenten größere Beträge eingezahlt werden, auf welche hin Postkreditbriefe ausgestellt werden können. Unter Vorzeigung einer genügenden Legitimation können von den Inhabern der Briefe die entsprechenden Beträge bei allen Postanstalten innerhalb des Reiches abgehoben werden.

Hervor- ragendes

biete ich in sämtlichen

Frühjahrs- Neuheiten



Herren-Anzüge 18
von Mk. 50.— bis Mk.

Jünglings-Anzüge von Mk. 36.— bis Mk. 12

Knaben-Anzüge von Mk. 18.— bis Mk. 280

**Kommunion-
Konfirmanden-Anzüge**
schwarz u. blau, 1- u. 2-reih., von Mk. 32.— bis 14

D. Mann
Mainz
Markt 23 Markt 23

Stundenpläne der unteren Klassen.

Klasse.	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag
Vlla 1. Schuljahr Knaben 3. Hauheimer.	1/29—1/212	1/29—1/212	1/28—1/211	1/29—1/212	1/29—1/212	1/29—1/212
Vllb 1. Schuljahr Mädchen 3. Hauheimer.	1/29—1/212	1/29—1/212	1/29—1/212	1/29—1/212	1/29—1/212	1/29—1/212
Vla 2. Schuljahr Knaben Rektor.	1/29—1/212	1/29—1/212	1/29—1/212	1/29—1/212	1/29—1/212	1/29—1/212
Vlb 2. Schuljahr Mädchen 3. Hauheimer.	1/29—1/212	1/29—1/212	1/29—1/212	1/29—1/212	1/29—1/212	1/29—1/212

Brech. Rektor.

Sonntag, den 6. April Nachmittags 5 Uhr im Saale „zum Hirsch“ Künstler-Konzert.

Mitwirkende: Elise Busch-Angelstein Sopran
Edi von Jochschäd. Violine
Harry Wintrich-Chirtmow Klavier
Musikdirektor: Frankfurt a. M.

Vortrags-Ordnung:

1. Einlage: a) Gott grüße dich Müde
b) Morgen im Wald Segar
Gesangsverein „Germania“, Unterliederbach.
2. Sopran-Soli: a) Mein Lieb Sabathil
b) Stille Liebe Hoffmann
c) Der Zeißig Goud
3. Violin-Soli: a) Adagio (aus dem Streichquartett) Handl
b) Elegie (berühmtes Konzert) Ernst
4. Terzett: „Die Ehre Gottes“ Beethoven
(Die Himmel rühmen)

Für eine Singstimme, Violin solo und Piano; komponiert und
arrangiert von Wintrich-Chirtmow.

5. Einlage: a) Reiter's Morgenlied Nebbert
b) O wie herbe Silcher
c) Kirneltanz

6. Sopran-Soli: a) „Romane“ Thomas
(aus d. Op. „Wagnon: Kennst du das Land“)
b) „Ihre Stimme“ Schumann
c) „Wegelied“ Brahms
(Guten Abend, gute Nacht)

7. Violin-Soli: a) „Großes Konzert“ (2ter Satz) Beriot
b) „Nocturne“ (berühmtes Konzert) Chopin

8. Terzett: „Ave Maria“ (Meditation) Bach
(Ave Maria gratias plena)

Für eine Singstimme, Violin solo und Piano; komponiert und
arrangiert von Wintrich-Chirtmow.

NB. Eintritt: an der Kasse 0.50 Mk., im Vorverkauf
0.30 Mk. in der „Flörsheimer Zeitung“, dem
„Flörsheimer Anzeiger“ und im „Hirsch“.

Bekanntmachung.

Die Besitzer von Hunden werden gebeten, die-
selben nicht mit ins Feld zu nehmen. Bei frei um-
herlaufenden Hunden werden wir ohne Rücksicht zu
nehmen, Strafantrag stellen. Die Jagdpächter.

Vereins-Nachrichten.

VERSCHÖNERUNGS-VEREIN

Mittwoch, den 2. April abends 8 1/2 Uhr Versammlung bei
Herrn Gastwirt Wagner. Tagesordnung: Besprechung über
die Frühjahrsarbeiten und sonstige Vereins-Angelegenheiten
Aufnahme neuer Mitglieder (Anmeldungen an Herrn Frh
Noordlinger, Roberstraße 1.)

Freies Kartell Flörsheim. Sonntag, 30. März, 2 Uhr Versamm-
lung im Scharfen Ed.

Militärverein. Die Kameraden werden gebeten, sich heute Abend
mit Fadeln an der Jubiläumsfeier zu Ehren der Herrn
Missionare zu beteiligen. Aufstellung 9 Uhr am Hirsch.

Bergnützungsverein „Edelweiß“. Heute Abend punkt 1/9 Uhr
Zusammenkunft bei Mitglied Pet. Hartmann (Scharfen Ed.)
zwecks Beteiligung am Fadelzug. NB. Die Versammlung
findet nicht um 9 Uhr wie bestellt statt, sondern erst nach
dem Fadelzug im „Scharfen Ed.“. Zahlreiches Erscheinen
wird gewünscht.

Turngesellschaft. Unser Verein beteiligt sich an der Ovation für
die hochw. Herrn Patres heute Abend. Die Mitglieder und
Jünglinge wollen sich punkt 1/9 Uhr zur Entgegennahme der
Fadeln im Vereinslokal einfinden. Turnröde anziehen.

Gesangsverein Viedertranz. Zwecks Beteiligung an der Ovation
für die hochw. Herrn Patres heute Abend, werden die Mit-
glieder gebeten sich punkt 8 Uhr im Vereinslokal Launus
einzufinden. Jeder soll eine Fadel mitbringen.

Turnverein. Von Seiten des Kirchenvorstandes erging an uns
die Einladung zur Beteiligung an der Ovation für die
hochw. Herrn Patres für heute Abend. Die Mitglieder
und Jünglinge wollen sich deshalb punkt 1/9 Uhr im Gast-
haus zum Hirsch einfinden. Fadeln sind mitzubringen. An-
zug: dunkle Hose, Turnrod, schwarzer Hut

Kath. Vereinsverein. Die Mitglieder werden freundlichst gebeten, sich
heute Abend bei der Ovation zu Ehren der hochw. Herrn
Missionare, vollständig zu beteiligen. Die Zusammen-
kunft ist gleich nach der Predigt im Hirsch, wo die Fadeln
in Empfang genommen werden können.

Flörsheimer Gurten,
Ba. Salatzungen
blühend. Goldlad (Viola)
empfiehlt
Gärtner Will.

Ein ordentliches

Mädchen

welches selbständig d. Haus-
halt führen kann und Liebe
zu Kindern besitzt für sofort
gesucht Wo sagt der Verl.

Turn-Verein von 1861, Flörsheim.

Am Samstag, den 5. April, abends 1/9 Uhr, für
det im „Kaisersaal“ die

ordentliche General-Versammlung

für 1911/12 statt, wozu wir hiermit höflich einladen. Der
wichtigen Tagesordnung wegen erwarten wir, daß un-
sere Mitglieder recht pünktlich und zahlreich erscheinen.
Sollte die für 1/9 Uhr anberaumte Versammlung nicht
beschlussfähig sein, so findet um neun Uhr eine zweite
Sitzung statt, deren Beschlüsse ohne weiteres bindend sind.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht und Rechnungsablage.
2. Bericht der Rechnungsprüfer und Entlastung des Vorstandes.
3. Bericht der Turn- und Zeugwart.
4. Neu- bzw. Ergänzungswahl des Vorstandes und der Rechnungs-
prüfer.
5. Turn- und Haushaltsplan per 1913.
6. Eingelaufene Anträge.
7. Diveres.

Schriftliche Anträge sind bis zum 2. April dem Vorsitzenden
einzureichen

Der Vorstand, Simmer, 1. Vorsitzender.

Bringe mein reichhaltiges Lager in
**Rauchrequisiten, Spazierstöcken und
Regen-Schirmen**
in empfehlende Erinnerung.



Zigarren

in reichhaltigsten Sorti-
menten, in Kistchen von
25, 50 und 100 Stück
in bekannt. Qualitäten.
Um geneigten Zuspruch bittet

Herm. Schüb,
Drehlermeister,
Borngasse 1.

Quietamalz

kräftigt Kranke
verjüngt Gesunde
gibt Jugendkraft
und Frische.

Wirkl. Nährsalzgehalt!

Dosen Mk. 1.— und Mk. 1.50.

Verlangen Sie „Quietamalz“ in Apo-
theken und Drogerien. Wo nicht echt
erhältlich, franko Zusendung von:
Quietamalz-Werke, Bad Dürkheim.
Broschüre gratis.



Geschäfts-Eröffnung u. Empfehlung.

Der geehrten Einwohnerschaft von Flörsheim und
Umgegend mache ich hiermit die ergebene Mitteilung,
daß ich vom heutigen Tage ab eine

Wäscherei

eröffne und nehme weiße sowie bunte Wäsche zum
Reinigen an unter Garantie für schonendste Behand-
lung. Auf Wunsch wird die Wäsche auch abgeholt.

Um recht geneigten Zuspruch bittend, zeichne

Hochachtungsvoll

Joseph Kraus 1.,
Untertannusstr. 7.



Gefang- Bücher

sind neu eingetroffen
und zu haben bei

H. Dreisbach.